



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichtes

Ohler, Aloys K.

Mainz, 1863

C. Besprechungen (Conferenzen, Lesevereine)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62615)

dem Volksliede ein edles, tiefgreifendes Feld der Wirksamkeit und ein herrliches Mittel der Selbstveredlung geboten. Dahin muß sich daher auch bei den musikalischen Uebungen hauptsächlich sein Streben und sein Fleiß richten. Es ist traurig, wenn ein Lehrer nicht die Begabung hat, welche eine solche Wirksamkeit bedingt, aber noch ungleich trauriger ist es, wenn er das Talent und die Fertigkeit besitzt, aber sie nicht würdig verwendet.

2. Das Zeichnen.

Es ist dies ein Gegenstand, der bildend und veredelnd auf den Lehrer selbst einwirkt, und den er auch in und außer der Schule vortheilhaft benützen kann. Für die Leitung einer Handwerkerschule ist er unentbehrlich. Darum soll sich der Lehrer vorzüglich in dem Zeichnen eine besondere Fertigkeit aneignen, welches in den verschiedenen Handwerken, namentlich in den Bauhandwerken gefordert wird. Hierher gehören das mit Verständniß der Sache verbundene Copiren, das correcte Aufnehmen von Gegenständen, theils in natürlicher Größe, theils in verjüngtem Maßstabe, sowohl geometrisch, wobei es wieder auf den Entwurf von Grundrissen und Durchschnitten ankommt, als auch perspektivisch. Auch die Fertigkeit im Zeichnen von Landkarten hat einen großen Werth.

C. Besprechungen (Conferenzen, Lesevereine).

§. 15.

Soll der Lehrer nicht stille stehen oder gar zurückgehen, vielmehr nach immer größerer Vervollkommnung in seinem Charakter, seinem Wissen und seiner Unterrichtsweise streben; so ist damit auch die Nothwendigkeit ausgesprochen, daß er öfteren Umgang mit gediegenen, charakterfesten und einsichtsvollen Fachmännern pflege. Je jünger er ist, desto mehr muß er deren Rath suchen.

Allerdings nützt derselbe denen nicht, welche sich selbst genügen, beständig mit ihren Vorzügen und Kenntnissen renommiren, ohne bestimmte, klare Einsicht doch über Alles reden und aburtheilen, und es für eine Schande halten, von irgend Jemanden eine Belehrung oder Ermahnung anzunehmen. Der bescheidene, wißbegierige Mann dagegen, der einseht, daß er noch Vieles lernen, noch Vieles besser machen müsse, und immer lernen und annehmen will, der dankbar ist für Alles, worauf man ihn aufmerksam macht, schließt sich bereitwillig und innig an Solche an, die mehr wissen, mehr Erfahrung haben, die sich durch Charakter, spezielle Kenntnisse und Gewandtheit erproben; ja, er fordert sie beständig auf, sich ohne Rückhalt über seine Leistungen auszusprechen, ihn über Alles, was ihm unklar oder entgangen ist, aufzuklären.

Wichtig sind in dieser Beziehung die Conferenzen. Im rechten Geiste geführt, tragen sie wesentlich dazu bei, die Verbindung der Schule mit ihren Vorgesetzten zu einer wahrhaft innigen und lebensvollen zu machen, den Standesgeist und die Berufs liebe zu wecken und die Lehrer in eine sittliche Lebensgemeinschaft und Wechselbeziehung zu bringen, welche das Gefühl der Standesehre lebendig erhält, die gegenseitige Achtung wahrt und ein Sittengericht bildet, dessen segens-

reiche, aber milde Wirkung durch kein Disciplinargesetz ersetzt werden möchte.

Allerdings kommt es dabei auf die Art der Zusammensetzung des Vereines, auf die Weise der Leitung, auf die Gegenstände und die Art der Besprechung und auf das Benehmen der Einzelnen an, wenn nicht Alles bald wieder in Trümmer zerfallen soll.

a. Besteht, wie dies in manchen Gegenden der Fall ist, der Verein aus Mitgliedern verschiedener Confessionen, so liegt in ihm von Anfang an schon der Keim der Auflösung. Entweder geht er an seiner Farblosigkeit, dem gegenseitigen Rückhalt und der gegenseitigen Scheu, oder an der Verletzung und Kränkung des einen oder anderen Theiles zu Grunde. Ebenso darf die Zusammenkunft der Vereinsmitglieder nicht mit zu großen Schwierigkeiten oder Opfern verbunden sein. Darum ist es rathsam, daß in großen Schulkreisen stets die Lehrer der Nachbarorte zu speziellen Conferenzen zusammenkommen und höchstens nur im Jahre ein- oder zweimal diejenigen des ganzen Kreises.

b. Die Leitung der Conferenz muß von Schulinspektoren übernommen werden, die im Stande sind, jeden Zweifel aufzuklären und die letzte, richtige Entscheidung in jeder Frage zu geben. Sie müssen auch Sorge tragen, daß der rechte Geist in den Besprechungen herrsche. Der Vorsitzende soll weder von oben herab befehlen und diktiren, so daß man nach scheuem, stummem Kopfnicken oder nach einer aus Furcht und Kriecherei, nicht aber aus Ueberzeugung hervorgehenden Zustimmung wieder auseinander geht, während man da, wo man sich nicht beobachtet sieht, nachträglich manche Bedenken erhebt, noch soll er dulden, daß die gute Form und der Anstand bei Seite gesetzt werden. Keiner darf reden wollen, nur um zu reden, disputiren wollen, um zu disputiren, sondern Jeder muß, fern von aller Persönlichkeit, allen Anspielungen und bitteren Bemerkungen, nur die Sache im Auge behalten und hierüber seine Ueberzeugung und seine Erfahrungen kurz, bescheiden und anspruchslos, aber auch offen, wahr und klar aussprechen und mit sicheren Gründen vertheidigen, wie er auch ohne Empfindlichkeit die Gegenstände respectiren, erwägen und unparteiisch selbst würdigen und auch von Anderen würdigen lassen muß. Beleidigungen gar dürfen nie vorkommen.

c. Gegenstand der Besprechung ist selbstverständlich nur Das, was zu der Erziehung und dem Unterrichte, zum Verhalten des Lehrers in und außer der Schule und zu seiner Fortbildung in spezieller Beziehung steht. Dieses Feld ist ein so weites, daß man wegen des Stoffes gar nicht in Verlegenheit kommen kann. In der vorausgehenden Conferenz werden schon die Themata der Besprechung für die folgende festgesetzt, damit Jeder hinlänglich Zeit hat, sich auf sie vorzubereiten; zur speziellen Durchführung eines jeden werden je zwei Referenten bestimmt, die unabhängig von einander dieselben bearbeiten. Mit schwülstigen Worten oder dem Auswendiglernen eines gedruckten Aufsatzes wäre Nichts ausgerichtet, sondern die Referenten haben ohne Abschweifung in klaren Ausdrücken und bestimmt in die Einzelheiten einzubringen, Gründe und Gegengründe, Autoritäten und die eigene Erfahrung vorzulegen und daraus ein sicheres, praktisches Resultat zu ziehen. Ist dies in der Conferenz geschehen, dann beginnt erst die Discussion, woran sich Jeder nach einer bestimmten Ordnung betheiligen kann, aber alle Wieder-

holungen, Unwesentliches, Abschweifungen vom Thema und unnöthige Breite meiden muß.

Von gutem Erfolge ist es auch, wenn jedes Mitglied einmal im Jahre einen speziellen, klaren Rechenschaftsbericht über seine eigene Schule den Anderen zur Prüfung und Erörterung vorliest. Indem die Conferenzzorte gewechselt werden, sind auch manchmal Schulen zu besuchen, in welchen einzelne durch die Conferenzen gewonnene Resultate in ihrer praktischen Durchführung gezeigt und nochmals besprochen werden. Der Lehrer, welcher dieser Schule vorsteht, bittet sich von seinen Collegen eine aufrichtige Kritik über Alles aus, was sie an ihm, an den Kindern oder dem Unterrichte u. s. w. zu bemerken Gelegenheit hatten.

Kommen die Lehrer eines ganzen Kreises zusammen, so können sie auch einen Sängerkhor bilden, der wohl befähigt ist, durch sein Zusammenwirken kirchliche Feierlichkeiten und Schulfeste zu erhöhen und die Conferenz selbst zu verschönern. Ernste und heitere, kirchliche und weltliche Lieder mögen wechseln, jedoch nicht zu viele, damit dem Hauptzweck kein Eintrag geschieht.

Sehr zu empfehlen ist es endlich, mit den Conferenzen auch einen Leseverein in Verbindung zu bringen.

Es kommt dabei weniger auf die Anschaffung vieler, als vielmehr auf die Anschaffung guter und brauchbarer Schriften an, theilweise solcher, welche den Unterricht und die Erziehung, theilweise aber auch solcher, welche andere für den Lehrer wichtige, interessante und nützliche Wissensgebiete zum Gegenstande haben¹⁾. Damit ist es dem Lehrer ermöglicht, hinter den edleren und besseren Bestrebungen der Zeit nicht zurückzubleiben, vielmehr jeden wahren Fortschritt für die eigene Schule zu benützen. — Auch dieser Verein darf nicht aus Mitgliedern bestehen, die zu entfernt von einander wohnen, und Jeder muß sich streng an die durch die Statuten geregelte Ordnung binden.

D. Das persönliche Verhältniß des Lehrers zur Gemeinde, §. 16. zur Kirche und zum Staate.

Kann sich kein Mensch so auf sich selbst zurückziehen, daß er nicht der Gemeinde, in welcher er lebt, der Kirche, zu der er sich bekennt, und dem Staate, dem er angehört, bestimmte Rücksichten schuldig wäre, so ist dies bei dem Lehrer um so weniger denkbar. Sein Denken und

1) Wir empfehlen zu diesem Zwecke:

Der Schulfreund. Eine Quartalschrift von J. H. Schmitz. Trier, bei F. A. Gall.

Monatsblatt für kath. Unterrichts- und Erziehungswesen. Münster, bei Theissing.

Magazin für Pädagogik von Haug. Ravensburg, bei Dorn.

Süddeutsches katholisches Schulwochenblatt von Adolph Pfister und Hermann Kollfus. Spaichingen (Württemberg) bei Kupferschmid.

Historisch-politische Blätter von Jörg. München.

Natur und Offenbarung. Münster, bei Aschenborff.

Eine landwirthschaftliche Zeitschrift und ein Gewerbeblatt.

Monatschrift für Pomologie und praktischen Obstbau von Oberdick und Lukas. Stuttgart, bei Aue und Sohn.

Wienszeitung von Andreas Schmid. Nördlingen, bei C. H. Beck.

Euterpe, Zeitschrift für Musik von Hentschel. Leipzig, bei Merseburger.